

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 321 Erscheint Freitag Halle a. d. S., den 21. Oktober 1932 Geschäftsstelle Halle a. S. 7. Jahrg.
Postvertrieb Erfurt Gernarstraße 12

Die Jakobsleiter.

Das neue jüdische Jahr hat unter nicht sehr erfreulichen politischen Auspizien begonnen. In Deutschland ringt Hitler noch immer um die Macht, aber in Ungarn hat sein dortiges Vorbild: der Gründer und Führer der magyarischen Rassen-schützlerpartei Gömbös das Amt des Ministerpräsidenten erlangt. Gömbös ist ein tapferer Soldat gewesen, trotzdem muß seine militärische Karriere verblüffen: Im Weltkrieg hat er es nur zum Hauptmann gebracht, aber nachher, im Krieg gegen die Juden, der mit dem Siege der Weißterroristen in Ungarn endete, ist er zum General avanciert. Die Politik, die die Schutzgöttin eines so außergewöhnlichen Aufstiegs war, hat dann noch seine Berufung zum Honvedminister (ungarischen Heeresminister) bewirkt. Militärisch konnte er nicht mehr höher steigen, aber sein politischer Auftrieb war noch keineswegs erschöpft. Gerade zu Rausch-baschono wurde seine Ernennung zum ungarischen Ministerpräsidenten publik — scheinbar eine böse Neujahrsbescherung für die Juden — doch eben nur scheinbar. Gömbös hat offenbar Hitler nicht nur äußerlich überflügelt, sondern er hält auch innerlich schon viel weiter. Von einem Ansinnen an den Reichsverweser, ihm die Straße für einen dreitägigen Pogrom freizugeben, hat Gömbös nichts verlautbaren lassen. Zwar befreitet jetzt auch Hitler, daß er jemals eine solche Forderung an Hindenburg gestellt habe, doch schon die bloße Tatsache, daß man ihm derlei ernstlich zutraut, charakterisiert den Mann und seine Taktik, die auch nach seinen wiederholten Legalitäts-Beteuerungen brutal und demagogisch geblieben ist, wie am ersten Tag. Gömbös hingegen hat schon als Honvedminister bewiesen, daß er sachlich zu arbeiten versteht, ohne durch Konzessionen an seine politische Vergangenheit unangenehm aufzufallen. Man konnte also von ihm erwarten, daß er, der noch größeren Verantwortung seines höheren Amtes in gesteigertem Maße Rechnung tragend, die Grenze zwischen Theorie und Praxis — der Theorie des nach Macht strebenden Politikers und der Praxis des in den Besitz der politischen Macht gelangten Regierungschefs — noch strenger und schärfer ziehen würde.

Gömbös hat aber alle Hoffnungen übertroffen. Er hat den Mut aufgebracht, auch von der Theorie des Rassen-schützler-tums in klaren und eindeutigen Worten abzurücken. „Den Juden gegenüber habe ich meine Anschauungen revidiert,“ sagte er unter größtem Aufsehen in seiner parlamentarischen Programmrede und erklärte, daß er diejenigen Juden, die sich in das ungarische Volk einfügen, als seine Brüder betrachte wie alle anderen Ungarn. Und dann zollte er den jüdischen Leistungen auf dem Gebiete, das ihm als hohem Offizier und gewissen Heeresminister besonders am Herzen liegt, ehrendste Anerkennung. Er rühmte die jüdischen Heldentaten im Kriege und die militärischen Verdienste jüdischer Anführer in der ungarischen Armee mit Ausdrücken wärmster Anerkennung.

Gerade in dieser Beziehung sind wir Juden am wenigsten verwöhnt. Es hat sich bisher noch nie ereignet, daß in irgend einem Lande von höchster Stelle aus eine so warme Anerken-

nung der jüdischen Leistungen im Kriege so spontan, also nicht etwa in Abwehr gegenteiliger Äußerungen, ausgesprochen worden wäre. Auch solche Staatsmänner, die offiziell auf dem Boden der religiösen Toleranz stehen, pflegen sich in dieser Hinsicht einer auffallenden Zurückhaltung zu befleißigen, wenn sie nicht gerade von antisemitischer Seite zu beschwichtigenden Kundgebungen provociert werden. Umso größere Genugtuung muß es uns daher bereiten, die Wahrheit aus dem Munde eines Mannes zu vernehmen, dem man alles eher als Liebedienerei gegen die Juden vorwerfen kann, noch dazu in einem Momente, wo ihn die Berufung zum höchsten Regierungsamte unabhängiger als je von allen jüdischen Einflüssen gemacht hat.

Die Hakenkreuzler allerdings, denen die in aller Form vollzogene Abkehr eines bisher repräsentativen Rassen-schützlers vom Antisemitismus stark auf die Nerven fällt, wollen der Welt weiß machen, daß Gömbös gerade durch seine jetzige Rangstellung in die Wirkungssphäre der — Weifen von Zion geraten sei. Trotzdem können sie ihm seine Offenherzigkeit nicht verzeihen. Aus ihren Pressestimmen zu dieser für sie peinlichen Angelegenheit spricht immerhin Verständnis für die Zwangslage eines aus der Parteipolitik in die Staatspolitik vorgerückten Volksführers; sie hätten es ohne weiteres begriffen, wenn er, ohne viel Aufhebens davon zu machen, in der Praxis viel Wasser in den berausenden Wein seiner einstigen Theorien gegossen hätte, aber daß er diese Notwendigkeit offen eingesteht und zwar nicht aus äußerem Zwang, sondern infolge innerer Bekehrung, das können die wackeren deutschen Mannen nicht begreifen. So etwas tut man vielleicht, aber man sagt es doch nicht . . . Es ist ja nicht das erste Mal, daß ein durch antisemitische Agitation zu Amt und Würden Gelangter der Strömung entgegen arbeitet, die ihn emporgetragen. Als der österreichische Antisemitenführer Dr. Lueger zum Bürgermeister von Wien gewählt worden war und so das Ziel seines Ehrgeizes erreicht hatte, nahm er oft jüdische Gewerbetreibende gegen gehässige Uebergriffe niedriger städtischer Funktionäre in Schutz. Einmal hielt ihm deshalb ein Parteigenosse vor, daß er ewen bestimmten Juden ganz offen protegiere. Da rechte sich Lueger zu seiner ganzen stattlichen Größe empor und herrschte den verblüfften Beschwerdeführer an: „Wer ein Jud' ist, das bestimme ich!“

Wahrscheinlich haben sich gewisse Kreise die Assimilation des ungarischen Rassen-schützlers an die Pflichten seines neuen Amtes so ähnlich vorgestellt. Es gereicht Gömbös nur zur Ehre, wenn er zwischen seinem Wort und seiner Tat keine Diskrepanz dulden will. Den Ernst dieses Willens werden freilich erst seine Taten beweisen müssen. Es ist immerhin noch leichter, schöne Worte zu gebrauchen, als alles das gut zu machen, was heimmungslosse Judenhege an dem Lande, das einst im Zeichen des Frei-sinns eine stolze Blüteperiode und einen Aufschwung auf allen Gebieten erlebt hatte, gesündigt hat. Wird Gömbös wirklich der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Entrechtung der Juden Einhalt gebieten und zu diesem Zweck vor allem das Gesetz, das dieser Entrechtung legalen Ausdruck gab: den numerus clausus an den Hochschulen außer Kraft setzen?

Wird er gegen die Mafia, die er selbst großgezogen hat, ebenso erfolgreich operieren, wie bisher mit ihr? Doch das sind in erster Linie ungarische Sorgen. Uns aber interessiert an dem Falle Gömbös hauptsächlich das, was auch außerhalb der Grenzen Ungarns lehrreich wirkt.

Das ist vor allem die betrübliche Erkenntnis, daß der Antisemitismus noch immer das wirksamste Agitationsmittel zur Erreichung politischer Machtstellungen darstellt, so daß sich auch solche Ehrgeizlinge seiner bedienen, die in ihrem eigenen Innern nicht an ihn glauben. Man darf zu diesen Leuten wohl auch Gömbös rechnen. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß er von den jüdischen Heldentaten im Kriege erst achtzehn Jahre nach Beendigung des Krieges erfahren hat. Gömbös war im Gegensatz zu vielen deutschen Hakenkreuzlern kein Drückeberger. Er war selbst im Schützengraben, und das so warmherzige Lob, das er jetzt den jüdischen Soldaten gesendet hat, war sicherlich nur der Ausdruck dessen, was er mit eigenen Augen sehen konnte. Die jüdische Bevölkerung machte einen ansehnlichen Prozentsatz der Einwohner Ungarns vor dessen Zertrümmerung durch den Friedensvertrag von Trianon aus. Sie war von einem leidenschaftlichen, an Chauvinismus grenzenden Bekenntnis zum magyarischen Volkstum durchglüht und ist noch jetzt in den von Ungarn abgetretenen Gebieten der Träger der zu Ungarn zurückstrebenden Irredenta, was Gömbös in seiner Ministerrede mit der Anerkennung quittiert hat, daß die Juden volles Verständnis für die Leiden der ungarischen Nation an den Tag legen. Von so heißblütigen Patrioten ist es selbstverständlich, daß sie nicht nur mit Eifer ihrer militärischen Dienstpflicht nachkamen, sondern auch, soweit sie von dieser Dienstpflicht nicht erfasst worden waren, freiwillig bei Kriegsbeginn zu den Heeresfahren eilten. Es ist also unmöglich, daß Gömbös im Felde keine jüdischen Kameraden gesehen, sondern von ihrer Existenz und ihren Taten erst durch ein Gerücht, das achtzehn Jahre brauchte, bis es zu ihm drang, erfahren hat.

Von dem Desterreicher Dr. Lueger ist es bekannt, daß er zuerst mit Hilfe der „liberalen“ und später der „Demokratischen“ Partei das Wiener Rathaus zu erobern versuchte und erst, nachdem ihm dies beide Male mißlungen war, den damals von Schönerer in die Massen getragenen Antisemitismus als wirksamstes Agitationsmittel erkannte und zur Grundlage einer neuen, der christlichsozialen Partei machte, an deren Spitze er sein Lebensziel endlich erreichte.

Man kann außergewöhnlichen Männern, die mit fruchtbaren Ideen erfüllt, kein Mittel scheuen, die Möglichkeit zur Erfüllung ihrer Pläne zu erlangen, nicht böse sein, besonders, wenn sie nach Erreichung ihrer Absichten von dem Mittel, das ihnen der

Zweck geheiligt hatte, deutlich abrücken. Uns Juden aber erwächft die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß der Antisemitismus diese für uns immerhin unbehagliche Rolle als Jakobsleiter für jedermann möglichst rasch verliert. Es ist unsinnig, wenn bestimmte jüdische Parteien verkünden, ihr Parteiprogramm verbürge diesen Erfolg. Gömbös' Sympathie für die Juden, die sich dem ungarischen Volkstum einfügen, nimmt jedenfalls dem Zionismus diesen Nimbus. Ebenso unangebracht ist es, wenn etwa das orthodoxe Judentum die Behauptung zu seinen Gunsten aufstellt, daß der religiöse Liberalismus die Judenfeindschaft schüre, da den gläubigen Christen der streng gezeigte Jude am sympathischsten sei. Wäre dies der Fall, dann hätte das Mittelalter, als es nur orthodoxe Juden gab, keinen Antisemitismus gekannt.

Da der Antisemitismus nicht die Juden, sondern nur die — soziale Position der „Antisemiten“ zu bessern versucht, richtet er sich nicht gegen wirkliche oder vermeintliche Fehler der Juden, sondern immer gegen die Front des Judentums, die sich ihm gerade darbietet. Er „bekämpft“ also beim orthodoxen Judentum den starren Glaubensfanatismus, beim liberalen den Modernismus, beim Assimilanten die Mimikri und beim Zionisten den Mangel an Einfühlung in das „Wirtsvolk“. Es hat also keinen Sinn, bei der Abwehr des Antisemitismus eine jüdische Kluge gegen die andere auszuspielen und sich würdelos die eigene Taktik vom Gegner aufdrängen zu lassen. Not tut vielmehr das Gegenteil: Im innerjüdischen Lager Einigkeit, nach außen Aufklärung. Wenn die Massen einmal gelernt haben werden, Juden und Judentum nicht durch die Brille des Hasses zu sehen, sondern in ihrem wahren Wesen zu begreifen, dann werden sich demagogisch veranlagte Ehrgeizlinge eine andere Treppe zur Macht suchen müssen: Auf unserem Rücken werden sie nicht mehr emporzuklimmen . . .

Schreibmaschinen - Arbeiten nach Stenogramm und Diktat
Dissertationen Billigste Berechnung
TRUDE SILBERBERG
Ruf 25930 — Magdeburgerstraße 48 pt.

Radio Lepthien

Leipzigerstr. 23, I. Etage. Tel. 33852
Das neue Spezialfachgeschäft zeigt alle Fabrikate in einzigartiger Ausstellung.
Reparaturstelle aller Geräte

Jüdische Mönchsorden

Daß das Christentum viele Gedanken und auch Zeremonien dem Judentum verdankt, ist bekannt. Wenig bekannt ist aber die Tatsache, daß zu diesem jüdischen Lehngut auch die Institution der — Mönchsorden und Klöster gehört. Sie wirkt vielmehr so befremdend auf uns Juden, daß man die Schrift Philo über „Das beschauliche Leben“, in der hierüber berichtet wird, für gefälscht hielt, doch steht heute ihre Echtheit fest, mit ihr die Wahrheit der folgenden Schilderung des Lebens der Therapeuten in Alexandrien:

„Sie entsagen ihrem Besitz, den sie unter ihre Verwandten und Freunde verteilen, verlassen ihre Familie, ihre Freunde, ihre Vaterstadt und finden ihre wahre Heimat in der Vereinigung mit Gleichgesinnten. Diese Vereine finden sich in vielen Teilen Ägyptens, namentlich bei Alexandrien. Hier bewohnt jeder für sich allein eine einfache Zelle, nahe bei denen der anderen, wo er in beschaulicher Frömmigkeit die Zeit verbringt. Ihre Nahrung ist sehr einfach: Brot, Salz und Wasser. Am Sabbat vereinigen sie sich, Männer und Frauen in einem gemeinsamen Festsaal, in dem aber die Geschlechter durch eine Scheidewand getrennt sind, zu frommen Vorträgen und Gesängen. Sie verwerfen den Fleischgenuß, den Wein und die Slaverei.“

Es ist wahrscheinlich, daß alexandrinische Juden die Anschauungen der Therapeuten nach Palästina brachten und da-

durch das Essenertum beeinflussten, dessen Anhänger gleichfalls nach bestimmten Ordensregeln in kommunistischen Gemeinschaften zusammenlebten. Während aber die Therapeuten in beschaulichem Nichtstun von der Arbeit anderer lebten, erhielten sich die Essener selbst. Für ihre Arbeit brauchten sie Produktionsmittel; ihre Mitglieder versenkten daher ihr Besitztum nicht an Außenstehende, sondern widmeten sie zu gemeinsamem Gebrauch. Sie wohnen zu Ausbruch des verhängnisvollen jüdischen Krieges mit Rom 4000 Mann stark in verschiedenen Dörfern Judäas in Ordenshäusern zusammen. Philo schildert das wie folgt:

„Sie wohnen zusammen nach Korporationen, Freundschaftsbünden, Tischgesellschaften organisiert und regelmäßig mit Arbeiten für die Gemeinschaft beschäftigt. Keiner will auch eigenen Besitz haben, sondern, indem sie alles ohne Unterschied zusammenlegen, haben sie alle gemeinsamen Nutzen davon. Das Geld, das sie durch verschiedene Arbeiten erwerben, geben sie einem erwählten Verwalter. Dieser empfängt es und kauft davon, was nötig ist. . . .“ Nicht nur die Speisevorräte, sondern auch Kleidung benutzen sie gemeinsam. Für den Winter sind dicke Mäntel vorhanden und für den Sommer leichte Überwürfe, von denen jeder nach Belieben Gebrauch machen kann. Denn was einer hat, gilt als Besitztum aller und was sie alle haben, als das jedes einzelnen.“

Gobineau.

(Zum fünfzigsten Jahrestag seines Todes.)

Josef Artur Graf v. Gobineau (geboren 1816 bei Paris) ist durch seinen „Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen“ der Vater der sogenannten politischen Anthropologie geworden. Ob sich der Idealist und Träumer, der in dem adeligen Diplomaten steckte, zu dem bekennen würde, was englische Parteipolitik aus seiner Idee gemacht hat, ist sehr fraglich. Für Gobineau, der viel mehr Künstler als Wissenschaftler war, stellte seine Theorie von der arischen Edeltrasse einen Notausgang aus der „erbärmlichen Mitwelt“ dar.

Er war in aristokratischen Traditionen aufgewachsen, glaubte an die Herrscherberufung einer Oberschicht und sah gerade diese Schicht im Frankreich seiner Zeit auf das klüglichsie versagen. Da war ihm der Glaube an eine zur Herrschaft berufene Edeltrasse, die nichts mit dem geschichtlich gewordenen Adel zu tun hatte, ein Ausweg. Als scharfer Beobachter und vielgereifter Mann konnte er die von der großen Revolution zum politischen Kampf geprägte Formel der Gleichheit und Gleichwertigkeit aller Menschen nicht übernehmen, doch war er zu sehr im Geiste einer privilegierten Kaste aufgewachsen, um die tatsächliche, jede Formel sprengende natürliche Verschiedenheit einzuschließen in die sittliche und kulturelle Forderung nach dem gleichen Rechte der Entfaltungsmöglichkeit des natürlich Verschiedenen.

Aus der Feststellung der Tatsache, daß die Menschen verschieden sind, leitete Gobineau nur Herrschaftsrechte, nicht Freiheitsrechte ab und wurde so zum Rufer der Reaktion. Die mutige Feststellung der Tatsache an sich war befruchtend, wenn auch seiner Umdichtung der Weltgeschichte im Sinne des Arierglaubens kein wissenschaftlicher Wert zukommt. Gobineau findet viel echtes Germanentum in den Magyaren, sieht in der Renaissance den Sieg der mit Negerblut verdunkelten Lateiner über das edlere germanische Blut, schätzt die Anhänglichkeit an die heimatische Scholle als slawische Eigenschaft und was derartige Phantasien mehr sind. Er brauchte einen Glauben, um es in der Welt aushalten zu können, und baute ihm ein Piedestal aus vergewaltigten geschichtlichen Tatsachen, so daß ihm alles große Geschehen als Werk arischen Blutes erscheinen konnte. Gobineau hat uns in der Rassenfrage keine neue Gewißheit gegeben, sondern nur neue Probleme.

Seiner inneren Berufung nach war er Dichter, dafür sprechen neben seinem Geschichtswerk über die Menschenrassen seine dramatische Dichtung „Die Renaissance“, seine „Asiatischen Novellen“ und die nachgelassenen Tragödien und Romane. Er hat auch gründliche Sprachstudien gemacht und aus dem

Das religiöse Leben der Essener schildert Josephus:

„Nach dem Morgengebet werden sie von ihren Vorstehern entlassen und jeder geht an die Arbeit, die er gelernt hat, und wenn sie bis zur fünften Stunde (d. i. 11 Uhr) fleißig gearbeitet haben, versammeln sie sich an einem bestimmten Ort, gürten sich mit leinenen Lächern und waschen den Körper mit kaltem Wasser. Nach dieser Reinigung (von den Christen als „Laufe“ übernommen. Ann. der Redaktion) gehen sie in ihr Speisehaus, wozu niemand Zutritt hat, der nicht zu ihrer Sekte gehört. Sie kommen so sauber dahin, wie in einen Tempel. Nachdem jedem der Bäcker Brot und der Koch sonstige Speise vorgelegt hat, kommt der Priester und segnet das Essen. Und es ist nicht gestattet, etwas zu kosten, ehe man gebetet. Nach dem Mittagmahl sprechen sie in gleicher Weise die Dankagung und preisen also am Anfang und Beschluß des Essens Gott als Spender aller Nahrung. Sodann legen sie ihre Gewänder wie ein heiliges Kleid wieder ab und machen sich wieder an ihre Arbeit bis zum Abend. Das Nachtessen vollziehen sie genau so wie das Mittagmahl.“

Diese Lebensformen gestalteten das Eheleben zu einem schwierigen Problem, so daß allmählich die Ehelosigkeit, die heute mit dem Begriff des Mönchtums unlöslich verknüpft erscheint, als das Ergebnis äußerer Schwierigkeiten für die Ordensmitglieder überhand nahm.

Persischen übersezt. Als alter Mann widmete er sich mit Euerifer der Bildhauerkunst und fand darin Beglückung, ohne, wie es scheint, Hervorragendes zu leisten. Obwohl Gobineau unter anderen Eigenschaften den „Fimmel“ hatte, seine Abstammung von Odin herzuweisen, hatte er keinen „germanischen Typus“, sondern braune Augen und braunes Haar. Auch war er persönlich durchaus nicht der harte Herrenmensch, dem seine Werke ein Hohelied singen.

An unsere Mitglieder

In der letzten Arbeitsausschußsitzung des Centralvereins wurde ausführlich die Stellung des jüdischen Wählers zu den einzelnen Parteien besprochen und kein Anlaß gefunden, die Wahlparole, die der C. V. zu früheren Wahlen gegeben hat, zu ändern. Es ist selbstverständlich, daß jeder jüdische Wähler „deutsch“ wählt, wie jeder andere Deutsche, aber es ist unwürdig für einen Juden, einer Partei die Stimme zu geben, die den Juden als minderwertig oder gar als nichtdeutsch bezeichnet. So wurde darauf hingewiesen, daß die Deutsche nationale Volkspartei — ganz abgesehen von dem § 11 ihres Parteiprogramms vom Jahre 1920 — Juden beschlußmäßig nicht als Mitglieder aufnimmt.

Der Vorstand
der
C. V.-Ortsgruppe Halle.

Es ist erwiesen, daß auch die ersten Gemeinschaften der Urchristen aus solch kommunistischen Kollektivwirtschaften bestanden. Als bei zunehmender Geltung des Christentums im römischen Reiche auch Vornehme und Reiche in immer stärkeren Scharen den christlichen Gemeinden zuströmten, empfanden diejenigen unter ihnen, die zu Hause besser zu essen gewohnt waren, den Gemeinschaftszwang als lästig. Sie spendeten nicht ihren ganzen Besitz, sondern nur noch Almosen für die Gemeinschaft, und an die Stelle der gemeinsamen Mahlzeiten trat das Kosten von Brotstücken und das Nippen vom Wein als rein symbolischer Akt, dem die eigentliche Mahlzeit zuhause folgte.

Doch wurde auch die Urform des christlichen Gemeinschaftslebens aus der Zeit, da nur Geringe dieser Gemeinschaft angehört hatten, konserviert und zwar in den Klöstern, deren erstes im vierten Jahrhundert in Ägypten, der Heimat der jüdischen Therapeuten, entstand. Noch heute unterscheidet man unter den christlichen Mönchsorden solche, die nur der beschaulichen Frömmigkeit leben, und solche, die Kulturarbeiten verrichten. Die Aebnen der einen sind die Therapeuten, die der anderen die Essener — alle beide sind Fortpflanzer von Institutionen, die von Juden, wenn auch vielleicht unter dem Einfluß der griechischen Pythagoräer, eingeführt worden sind, als jüdische Organisationen aber nach dem Untergang des jüdischen Staates zu bestehen aufgehört haben.

Rabb. Hirs Lebovics, Neuhort.

Kalendarium

für die Zeit vom 21. bis 28. Oktober 1932
d. i. vom 21. bis 28. Tischi 5693.

Freitag, 21. 10.	abends	17.00	„	Schemint Azeres
Sonnabend 22. 10.	morgens	8.45	„	Predigt 9.30
	nachmittags	16.00	„	
	abends	17.45	„	Simchas taurah
Sonntag, 23. 10.	morgens	8.45	„	
	nachmittags	16.00	„	
	Ausgang	17.46	„	
An den Wochentagen	morgens	7.30	„	
	abends	19.00	„	

Fahrzeiten:

Die Fahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.

Freitag, 21. 10. W. S. Lewin, Manasse.
Sonnabend, 22. 10. Friedmann.
Mittwoch, 26. 10. Kiesel.
Donnerstag, 27. 10. Bernstein.

Bekanntmachungen der Gemeindeverwaltung.

Betrifft: Kultussteuererhebung.

In diesem Jahre haben die Finanzämter uns die Steuerunterlagen vom Vorjahre zur endgültigen Veranlagung unserer Gemeindeglieder noch nicht, bezw. nur in vereinzelten Fällen zur Verfügung stellen können. Es muß also damit gerechnet werden, daß die endgültige Veranlagung sich erst im Monat November ds. Js. durchführen lassen wird. Mit Rücksicht auf den Geldbedarf der Gemeinde sehen wir uns daher genötigt, auch für das IV. Quartal d. J. um Kultussteuervorauszahlungen zu bitten. Die Steuerbeträge, die bereits Anfang dieses Monats fällig geworden sind, sind möglichst sofort auf das Postcheckkonto der Gemeinde (Amt Leipzig Nr. 106184) zu überweisen. Die Entscheidung der Abgabe in dieser Weise sichert am besten das Steuergeheimnis. Die Beträge, die innerhalb einer Woche nicht eingehen, werden wir alsdann durch Herrn Heymann abholen lassen.

Halle a. S., den 18. Oktober 1932.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
H. Mainzer. M. Jovishoff.

Zur gefl. Kenntnisnahme, daß die nächste Sitzung des Fürsorge-Ausschusses am **Mittwoch, den 26. d. M., 20 Uhr**, im Gemeindehause Germarstraße 12, 1 Tr., stattfindet.

Halle a. S., den 18. Oktober 1932.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.
H. Mainzer. J. Schwab.

Betr. Synagogenchor.

Zum Abschluß unserer diesjährigen Chortätigkeit findet am Sonntag, den 23. cr. im Gemeindehause, Germarstr. 12 I ein gemütliches Beisammensein aller Chormitglieder statt. Beginn abends 8 Uhr. Alle Damen und Herren des Chores, sowie Freunde und Wohlgesinnte sind herzlich eingeladen.

Die Chorleitung.

Halle a. d. S.

Todesfall. Am 15. Oktober verstarb im 70. Lebensjahre Frau Emma Marcus, geb. Gassenheimer.

FRITZ POHLE

Ruf 22147

Reilstraße 2 (Reileck)

Die führende Feinkosthandlung des Nordens.

Gefaspter Schwindler. In der Nummer vom 29. September veröffentlichten wir eine Warnung vor einem Schwindler der sich Dr. Siegmann nannte, angab, in Bolivien als Ingenieur tätig zu sein und unter falschen Vorspiegelungen Geld von Leitern jüdischer Organisationen zu erschwindeln verstand. Dieser Hochstapler, äußerlich auffallend durch seine winzige Statur und durch eine Hornbrille, hat auch in Süddeutschland Schwindeleien verübt, diesmal unter dem Namen Dr. Salzberg; er konnte dank der Geistesgegenwart eines unserer Freunde im Zuge zwischen Wiesbaden und Frankfurt festgenommen werden; er sitzt in Frankfurt in Untersuchungshaft. Geschädigte mögen sich an die Kriminalpolizei nach Frankfurt a. M. wenden.

Bereitsnachrichten.

H. T. V. 04.

Kinderturnen: Mittwoch von 17–18 $\frac{1}{2}$ Uhr Schillerschule.
Turner und Turnerinnen: Donnerstag von 10–21 Uhr Reform-Realgymnasium.

Faustballmannschaft: Donnerstag 19 Uhr Mannschaftssitzung.
Am Sonnabend, den 29. 10. findet bei Ebr. Heinz Friedmann ein gemütliches Beisammensein der aktiven Turner und Turnerinnen statt. Näheres auf dem Turnboden.



Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Montag, den 24. Oktober 1932, 20.30 Uhr:

Simchas-Thora-Surprise.

Teilnahmebedingungen: 25 Bg. zu Gunsten der Sozialen Hilfe des Verbandes, eine Stiftung in Obst, Gebäck oder desgleichen, eine gute Leistung für den Cabaretteil des Abends.
Gäste sind herzlich willkommen. Ernst Strauß.

Jüdischer Pfadfinderbund.

Arbeitsberichte September-Oktober abliefern!
Unsere Zusammenkünfte am 22. und 23. fallen wegen Simchas-Thaura aus.
Gruppenwettbewerb: Abnahme der Prüfungen am 29. und 30. Oktober. Anschließend Gruppenappell. Genaues Programm in der nächsten Nummer dieser Zeitung.

Jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba“.

Anschrift: Hermann Czerninski, Bismarckstr. 28.

Zur besonderen Beachtung! Ab nächsten Dienstag findet der Gymnastikabend für Erwachsene in der Turnhalle des Reform-Realgymnasiums, Friedenstraße (Nähe Magdeburgerstraße) statt. Damenportableitung von 8–8 $\frac{3}{4}$ Uhr, Herrenportableitung von 8 $\frac{1}{2}$ –10 Uhr. Leitung: Trainer S. Brüggemann.

Die Zeiten des Kinderturnens werden jedem schriftlich mitgeteilt werden.

Donnerstag, 27. 10. Clubabend Germarstraße 12. Beginn 9 Uhr. Pressereferat, Tischtennis und sonstige Spiele. — Zu allen Veranstaltungen sind Gäste herzgl. willkommen.

Statt Karten

Für die wohlthuenden Beweise der Teilnahme beim Heim-
gange meiner lieben Schwester sage ich meinen herzlichsten
Dank.

Julius Cohn

Magdeburger Straße 45

Israelitischer Frauen-Verein.

Unsere diesjährige

Generalversammlung

findet am **Mittwoch, den 2. November, 5 $\frac{1}{2}$ Uhr**, im **Gemeindehause, Germarstr. 12 I** statt.

Tagessordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenlegung
3. Neuwahl des Vorstandes
4. Verschiedenes.

Wir bitten um recht rege Beteiligung.

Der Vorstand.

Vorbildliche C. B.-Arbeit.

Das August/September-Heft der in 60.000 Exemplaren in christlichen Kreisen zur Verbreitung gelangenden Monatsausgabe der „C. B.-Zeitung“ beschließt eine Reihe der Sondernummern, durch die der Centralverein einen geschlossenen Überblick über die verschiedenen Gebiete geben wollte, von denen her Angriffe, Mißverständnisse und Feindschaft zwischen Judentum und Umwelt entspringen. Nachdem in der Januar/März-Nummer die seelische, kulturelle, geschichtliche und politische Verknüpfung der deutschen Juden mit ihrer deutschen Heimat dargestellt wurde, war die April-Nummer gegen das Unheil des Schlagwortes gerichtet. Die August/September-Ausgabe ist dem Talmud-Problem gewidmet, über das in der außerjüdischen Welt so viel und vielerlei geschrieben, geredet, behauptet, von dem aber so wenig gewußt wird.

Rabbiner Dr. Felix Goldmann (Leipzig) gibt in einem sehr eingehenden grundlegenden Aufsatz Aufschluß über 1. Des Talmuds Werden (dabei u. a.: Die Entwicklung des Rechts. Die Mischnah. Die Auslegung); 2. Des Talmuds Wesen und Inhalt (dabei u. a.: Leben und Lehre. Der soziale Gedanke); 3. Des Talmuds Wert (dabei u. a.: Angriffe und ihre Widerlegung).

Numerus clausus für Konkursverwalter abgelehnt.

Die Nationalsozialisten hatten vor einigen Monaten den Antrag im Preussischen Landtag eingebracht, das Staatsministerium solle ersucht werden, darauf hinzuwirken, daß die Liste der Zwangsverwalter und Konkursverwalter bei den Amtsgerichten Berlin-Mitte und Berlin Charlottenburg so geändert wird, daß der Hundertsatz jüdischer Zwangs- und Konkursverwalter den Hundertsatz an Juden in der Gesamtbevölkerung Preußens nicht übersteigt. Ferner sollte eine allgemeine diesem Gesichtspunkt entsprechende Anweisung für ganz Preußen erlassen werden. Der Rechtsausschuß des Landtags hat nun beschlossen, diesen Antrag abzulehnen.

Kleine inländische Chronik.

Weimar. Der Leiter der Flugzeugbauwerkstätten der Ingenieurschule Weimar, Robert Kronfeld, baute in seine Segelmaschine Scheinwerfer ein, mit denen er über Thüringen Nachflüge ausführte. Seine Versuche, die sich in ganz neuen Bahnen bewegen, fielen zur allgemeinen Zufriedenheit aus. — **Frankfurt.** Ganz plötzlich ist in der Nacht zum 14. Oktober der Frankfurter Dajan Gerson Posen an Herzschlag verschieden; der Verstorbene, der 80 Jahre alt war, hat viele Jahrzehnte als Dajan an der Israelitischen Religionsgemeinschaft amtiert. — **Rostock.** Die nationalsozialistische Landtagsfraktion hat einen Gesetzentwurf für ein Schächtverbot eingebracht. Zuwiderhandlungen sollen mit Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten oder mit entsprechender Geldbuße geahndet werden.

Die bekannte Feinkost-Handlung Alfred

BERNHARDI

habe ich übernommen

Ich bitte die verehrte Kundschaft, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen. In Verbindung mit Herrn Erich Bernhard - der auch weiterhin im Geschäft tätig sein wird - ist es mein Ehrgeiz, Ihnen alle Delikatessen, Weine, Wild und Geflügel und Konserven, in ausgesuchten Qualitäten zu zeitgemäß niedrigen Preisen liefern zu können.

Kar: August

STUDE

Große Ulrichstraße 46, Fernruf 26735

FEINKOST

KARTOFFELN

für den Winterbedarf
Hochfeine gelbe Thüringer Industrie

1. Qualitäten, trockene Ware, gut sortiert.

Karl Erbe, Kartoffel-

Großhandlung

Kontor u. Lagerverkauf: Magdeburgerstr. 67
am Riebeckplatz. Gegr. 1879 Tel. 21425.

Kraftwagen - Besitzer!

Trotz mehrmaliger

Benzinpreis - Erhöhungen

verkaufen wir nach wie vor unsere

Qualitäts-Betriebsstoffe

mit großem Preisnachlaß

Großtankanlage

nur Magdeburgerstraße 57 (Kaulmannshof)

Großer Posten Grabdenkmäler

zulässig f. Urnen, Reihen, Rabatten und Doppelstellen hiesiger und auswärtiger Friedhöfe in sämtl. Graniten, Marmoren u. sonst. Gesteinsarten, äußerst preiswert ab Lager abzugeben. Eigenfabrikation - künstlerische Formgebung. - Besichtigung ohne Kaufzwang.

Marmor- und Granitwerk

Paul Gellert & Co., G. m. b. H.

Ludwig Wuchererstraße 57, Telefon Nr. 25642

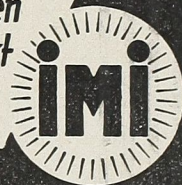
Kurze ausländische Chronik.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Moskau. Am Jom Kippur waren die wenigen Synagogen in Moskau derart überfüllt, daß ungeheure Mengen Andächtiger wegen Mangels an Raum auf den Plätzen und Straßen vor den Synagogen an den Gottesdiensten teilnahmen, trotzdem die jüdischen Kommunisten in Fabriken und in anderen Betrieben zehn antireligiöse Massenversammlungen veranstalteten.

— **Bukarest.** Die Synagoge in der Dworianskagasse zu Belz (Nordmoldau) wurde am Jom Kippur von einer Gruppe von Hulgans geschändet, die sämtliche Fensterscheiben des Gotteshauses einwarf. — **Stockholm.** Der hervorragende Chemiker Geheimrat Professor Richard Willstätter (München), der 1915 den Nobel-Preis erhielt, wurde zum Mitglied der Schwedischen Akademie der Wissenschaften gewählt. Willstätter ist Mitglied fast sämtlicher europäischer wissenschaftlicher Akademien.

Wenn man
vom Reinigen
spricht - denkt
man an:

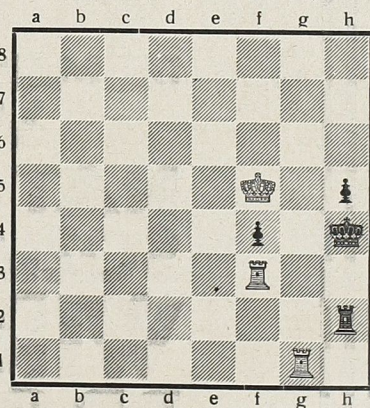


1234/32 d

Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Schach.

Beleitet von Arthur Grünstein
Aufgabe Nr. 96 von S. Lond.



Weiß zieht und setzt matt in 3 Zügen.
Weiß: K15; T13 + g1. Schwarz: Kh4; Th2; Bf4, h5.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 95.

Kontrollstellung: Weiß: Ke7; Le8; Sg2; Ba2, g5, g3.

Schwarz: Ke5; Lh7; Ba3, d7.

Endspiel: Weiß zieht und gewinnt.

1.) Le8 - f7, d7 - d5; 2.) g5 - g6, Lh7 + g6; 3.) Lf7 + g6, a3 - a2; 4.) Sg2 - e1 und hält infolge der Drohung Sf3 matt den a-Bauer auf.

IN DER MORGENREIHE

SONDERDRUCKE AUS DEM MORGEN-
DEM WERTVOLLEN BERATER IN ALLEN
GEISTES - UND KULTURFRAGEN

ERSCHIENEN

HEFT 9 DR. LEO BAECK
**GEIST
UND BLUT**

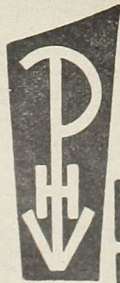
VORTRAG GEHALTEN AUF DER
JUBILÄUMSTAGUNG DER GESELL-
SCHAFT FÜR FREIE PHILOSOPHIE
IN DARMSTADT AM 25. NOV. 1930

BR. 60 PF.

DR. MARG. WIENER
VOM **HEFT 10**
NATIONAL-
SOZIALISTISCHEN
WIRTSCHAFT-
PROGRAMM

EINE KRITISCHE BETRACHTUNG

BR. 70 PF.



RUDO

PHILO VERLAG
BERLIN · W · 15

Druck: Gutenberg-Druckerei Erfurt. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Kammiger, Erfurt, Goethestr. 22.

